

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Beschreibung einer Reise durch den kleinen Theil des Schwarzwaldes, welcher unterschiedene Gesundbrunnen, Bäder und die Handelsstadt Calb enthält**

**Günderode, Friedrich Justinian**

**Frankfurt a. M., 1781**

Zweiter Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-256685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256685)



## Zweiter Brief.

Ob es blos an der Regierungsform liegt, daß öfters in ganz rauhen Gegenden die Unterthanen besser als Bewohner vieler fruchtbaren Gefilden stehen; ob die Lage des Orts, die wenigere oder mehrere Industrie der Unterthanen, oder was sonst noch dazu beitragen mag? überlasse ich einsichtsvollern Kennern zu entscheiden. Aber gewiß ist's, daß ich blühende Gegenden gesehen, deren Bewohner arm und elend, und unfruchtbare Gegenden durchwandert habe, wo der Unterthan eines gewissen Wohlstandes und der daraus entstehenden Fröhlichkeit genoss.

Die Gegend um dieses Städtchen ist schon sehr rauh; Witterung und Boden verstatten wenigem Feldbau: Nur hin und wieder sind kleine Flecken dazu angelegt, die aber bey weitem nicht zum Unterhalte der Einwohner hinreichend sind. In den engen Thälern umher ist sehr guter, aber nur weniger Wieswachs. Diese Seltenheit vertheuert so sehr den Feld- und Wiesenboden, daß ein Morgen hier weit theurer, als in den fruchtbarsten Gegenden, verkauft wird. Der Bürger ist also genöthigt, die Früchte für baares Geld aus jenen fruchtbaren Thälern, und noch weiter her zu erkaufen; und auch dieses wird ihm durch die bösen Wege erschweret, dennoch stehn die Bürger dieses Orts ganz gut; er ist volkreich und wohl angebaut, die Kirche ist ein beträchtliches Gebäude.

Die Hauptprodukte dieser Gegend, womit denn auch ein ziemliches Gewerbe getrieben wird, sind Holz,  
Wief





Vieh und gewöhnliche Baumfrüchte, hauptsächlich Äpfel und Zwetschen, welche auswärtige Handelsleute häufig frisch und gedürrt abholen; und ob es gleich nicht so schmackhaft als in den offenen Gegenden Schwabens wird, so macht es dennoch an vielen Orten des Schwarzwaldes ein beträchtliches Nahrungstück aus, indem vieles davon nach Holland geführt wird, wo man es häufig mit an Bord nimmt. In vielen andern Gegenden des Schwarzwaldes, und nicht weit von hier werden die kleine wilden Kirschen häufig gezogen, woraus man den fürtrefflichen Kirschegeist brennt.

Neuenbürg ist ein Oberamtsstädtchen. Oberforstmeisters- und Oberamtmanndienste sind im Württembergischen in allem Betracht unter die vorzüglichsten zu rechnen, indem selbige sehr bedeutend, sicher und einträglich sind, jedoch letzteres mit vielem Unterschiede. Die Oberforstmeistersdienste sind die einträglichsten, und werden nur durch Cavaliers besetzt, die aber, nach einem alten Herkommen, einen sehr geringen Rang haben, dieser Schaden wird aber durch den Cammerherrnschlüssel ersetzt, welchen sie alle bekommen. Die Oberamtänner sind alle bürgerlich, und haben auch einen geringen Rang; die Oberamtänner, der drey Residenzstädten des Landes haben aber allemal den Regierungsrathstitel, welcher bisweilen auch einigen andern mitgetheilt wird, mehrere bekommen den Hofrathstitel, welcher nach der dortigen Rangordnung um eine Stufe geringer ist.

Daß diese viele gute Stellen nicht durch Cavaliers besetzt werden, zeigt wie viele Vortheile, und welchen Anhang Gelehrte in diesem Lande haben, welches wohl  
da





Daher zu seiten ist, weil verhältnismäßig mit andern Provinzen Deutschlands, sehr wenige Cavaliers im Württembergischen sind, und die so wenige Vorrechte haben, daß sie nicht einmal Mitglieder der Landstände sind, die ein sehr grosses Gewicht im Württembergischen haben; der Adel sucht sich hingegen dadurch zu entschädigen, daß er allen Gelehrten, ohne Unterschied, den niedern Titel Schreiber beilegt, worunter doch auch nach der dortigen Landessprache, nicht eigentlich Gelehrte, sondern ein nur Württemberg eigenes Heer von Menschen verstanden wird, die wirklich sehr geübte Schreiber sind, und aus der Ursach nach mehreren Kenntnissen streben müssen, weil viele gute Unterbedienungen des Landes aus ihnen besetzt werden, wobey sie denn öfters so viele practische Kenntnisse erlernen, daß sie sich bisweilen dadurch, bisweilen aber auch durch andere Kanäle zu Oberamtmannsstellen und andern beträchtlichen Bedienungen aufschwingsen. Diese rachsüchtige Vermischung hindert auch nicht, daß diese sogenannte Schreiber in grossem Ansehn und in gutem Gehalte stehen. Beyde, Oberforstmeister und Oberamtleute, besonders die der Residenz am entlegensten, sind Selbstherrscher, über die nicht leicht ein Unfall kommen kann; wenn sie sich nicht so weit vergehen, daß Kammer oder Regierung Rechenschaft von irgend einem fordern müßte, und er nicht bestehen könnte. Sonst ist ihr Wohlstand auf Felsen gebaut, und kann durch keinen willkürlichen Sturm erschüttert werden. Beyde haben ihre besondere Jurisdictionen, und sind sie enig, so können sie in der That das ruhigste und vergnügteste Leben führen. Die Oberforstleyen sind, einige ausgenommen, sehr gross, haben die schönsten Waldungen und

rei





reiche Jagden. Die Oberamteyen sind auch meistens sehr beträchtlich.

Das Oberamt Bahlingen ist dem Fürstenthum Hechingen gänzlich gleich, mit welchem es ehemals ein ganzes ausmachte, und nach Absterben des letzten Regenten in zwey gleiche Theile getheilt wurde, deren eine Hälfte, die nun das Amt Bahlingen ausmacht, an das Haus Württemberg fiel.

Das Residenzschloß Hechingen liegt so erhaben an dem Städtchen dieses Namens hinauf, daß man von mehrern Seiten die Gränzen des Landes übersehen, und noch über diese hinaus einen tiefen Blick in das Württembergische hinein thun kann. Man schlepft sich mit der Anekdote, daß einst ein Regent, indem er mit seinem Hofstaat auf der Terrasse oder im Garten spazieren gieng, nach einer bedächtlichen Pause zu denen in gehöriger Entfernung Folgenden gesagt haben soll: das Württemberger Ländchen würde unserm Fürstenthum recht gut anstehn. Posierlich ist's erdacht! — *Se non è vero è ben trovato* — im Ernst hat's wohl keiner gesagt, am allerwenigsten aber der jetzt regierende Fürst! diesem gleicht's nicht, ich kenne ihn. Vermuthlich ist's schwäbischer aus Eigensliebe entsprungner Witz!

Schwaben und Franzosen, Stuttgart und Paris, sind wohl in allen übrigen Stücken ungemein unterschieden. Aber etwas haben sie gemein. Liebe für ihren Regenten, Blindheit für ihr Vaterland. Das erste ist lobenswerth und macht ihnen Ehre, das zweyte wird bisweilen so weit getrieben, daß es lächerlich ist.

Was





Was dem Franzosen le Roi ist, das ist dem Württemberger der Herzog (nach dem Nationaldialecte.) Ein gnädiges Wort vom König entflammt den Franzosen, willig opfert er Vermögen und Leben auf. Der Württemberger trägt ausnehmende Liebe und Verehrung für seinen Herzog, der, wenn er will, so wie er es kann mit Gelindigkeit und einnehmender Güte mehr über Landstände und alle Unterthanen vermag, als noch ein Herzog von Württemberg vermocht hat. Sie wünschen alle in der Verfassung zu bleiben, worinnen sie wirklich sich befinden; der nun zufriedne Unterthan fürchtet alle Veränderung, wie sie auch ausfallen mag; denn er ist glücklich. Kennt vielleicht auch den Wahlspruch der Begueule von Voltaire, die zu dem Töchterlein sagt:

Ma chère enfant rien n'est si perilleux  
Que de quitter le bien pour être mieux.

Ein recht ächter Stuttgarter weis keinen bessern Aufenthalt, als eben Studgärt, wie sie es aussprechen; er schlägt Vortheile aus, die er auswärts erhalten könnte, um immerhin diese Luft zu athmen, die doch meistens viele Nebel verdicken und erschweren. Wagt er sich aber hinaus, und sieht zum erstenmal fremden Himmel, so wird ihm weinerlich ums Herz, bekommt Beklemmungen und Vaterlandsahnungen, staunt die andere Welt an! und seufzt das Nationalspruchwort: Eine Suppe hinter dem Schwabenofen ist besser als Braten in fernen Landen. Auch wird er sehr leicht mit dem sogenannten Heimweh befallen, und der kleinste Wink führt ihn wieder in die geliebte Vaterstadt zurück. Ein Frauenzimmer sagte, ich

Reise d. d. Schwarzgr.

B

hae.





habe mich einige Zeit in Wien aufgehalten, bin in manchen andern grossen Städten gewesen; es ist aber oinewäg nur oin Stuägärt. In vielem Betracht haben sie recht; denn die Bürger geniessen dort so viele Vorrechte und Versorgungen, daß der Staat Anspruch auf ihre Erkenntlichkeit machen kann. Sonderbar ist's, daß die Neigung zu diesem Lande auch sehr leicht auf Fremde wirkt. Wer diese Lust einige Zeit eingehaucht hat, vertauscht sie ungern gegen irgend eine andre.

Hauptzüge des Nationalcharacters sind, Offenherzigkeit, Redlichkeit und Treue, Religiosität, wenigstens im Aeusern, Gastfreiheit und starker Hang zum guten Essen und Trinken, Fröhlichkeit, Neigungen zu allen Vergnügungen, Puz und Wohlleben, ungezwungen, und mehr als in vielen andern Provinzen Deutschlands, Kinder der Natur! Wenig Thätigkeit, bequem, sich nicht übereilend und immerhin in der alten Gleise fortwandelnd, viele Eigenliebe nebst der daraus entstehenden Verachtung gegen Fremde, ganz eigener Witz und vermeinte Klugheit, woraus die sogenannten Schwabensreiche entstehen; sehr galant gegen das schöne Geschlecht, welches da viele Vorzüge, ja sogar ein ganz besonderes Weiberrecht hat. Das Aeusere ist mit diesen Zügen sehr übereinstimmend. Gesunde, starke, lustige Brüder und Schwestern mit sehr unangenehmer Sprache, welche das schöne Geschlecht eben so führt, übrigens aber in der That von schöner Art ist.

Verzeihen Sie, mein Freund! daß ich so ein wenig von der Richtung meines Gegenstandes abgekommen bin.



bin. Da wir aber in dem Württembergischen sind, so ist es doch wohl nicht gänzlich außer dem Ziele, wenn ich Sie ein wenig mit der Nation und mit der Hauptstadt des Landes bekannt mache. Ich komme nun wieder auf die Aemter und Forsteyen. Beyder Vorgesetzte bestellt der Herzog. Ihr Gehalt ist vom Lande bestimmt; viele zahlen sich gänzlich, oder doch zum Theil selbst aus dem ständigen Einkommen, das übrige erhalten sie aus den Kellereyen, von der Kammer, und zum Theil auch von dem Kirchenrath. Eine willkürliche Entsetzung des Dienstes, ohne rechtliche Beurtheilung, würde großes Aufsehen machen, und vielleicht zu vielen Schwierigkeiten Anlaß geben.

Da ich Ihnen aber die vorzüglichsten Bedienungen im Württembergischen schildere, so muß ich Ihnen auch ein Wort von der Geistlichkeit sagen: Vielleicht der reichsten und angesehensten unter den Protestantischen im ganzen heiligen römischen Reich, von starkem Gewichte bey den Landständen. Es ist, so zu sagen, ein kleiner status in statu; denn sie haben sehr beträchtliche Güter unter eigener weltlicher Verwaltung, die der Kirchenrath genannt wird. Doch muß dieser zu wichtigen Veränderungen die Ratification bey dem Geheimden Rathscollégio einholen; und wird der Kirchenrathsdirector aus drey von ihm vorgeschlagenen Subjectis von dem Herzog selbst ernannt. Sämtliche Pfarren müssen mit Landeskindern besetzt werden, und diese werden ohnengeldlich in den unterschiedenen dazu eingerichteten Klöstern erzogen — Solche Einrichtungen sind fürtrefflich für die Bürger des Landes! — aber nicht für das





Kann dahero auch an vielen Orten dreyimal geerntet werden; die erste Erndte nennet man, nach dem dortigen Dialecte, Heu, die zweite Ohm't, und die dritte Afer-Ohm't. Doch muß diese Wässerung nur zu gehöriger Zeit geschehen: in den heißen Sommermonathen würde sie verderblich seyn, und das Gras gelb davon werden.

Diese Einrichtung ist aber nicht nur sehr nützlich, sondern das Auge wird auch dadurch mit einem sehr anmuthigen Anblick erfreut. Dieses so schöne Grün, wodurch die Ense ihren Lauf nimmt; die Adern, die es unordentlich durchschneiden; die kleinen sehr einfache Scheuern, die hin und wieder auf diesen Wiesen stehen, und dann die hohen mit schönen Waldungen überzogene Berge, die es einschließen, machen, besonders bey gewissen Stimmungen der Seele, eine unbeschreibliche Wirkung auf unser ganzes Wesen. Ich habe nie die Schweiz gesehen, aber aller Beschreibung nach, ist diese Gegend ein ächter Schatten davon. Man kommt auch hin und wieder auf hölzerne Brücken über kleine Präcipicen her. An den steilsten und rauhesten Bergen sieht man das Vieh mühsam herum klettern, nicht in hohem Grase wadend, sondern mühsam, einzelne Halmen zwischen Steinen und Bäumen auffuchend. Bisweilen geschieht es, daß so ein armes Thier herunter stürzt, und sich so sehr beschädigt, daß nichts übrig bleibt, als es auf der Stelle zu tödten, und das Fleisch stückweis um ein geringes, an Liebhaber, die sich der Wohlfeile erfreuen, zu verkaufen. An allen Orten aber, wo es nur möglich ist, hin und wieder an einem Berg ein Stückchen Wiese oder Ackerfeld zuzubereiten, da geschieht es gewiß mit der

äu



äußersten Sorgfalt, und war es auch nur eines Viertels Morgen groß.

Diese Strafe führt durch einige arme Dörfer, und bey einigen aneinander gebauten Häusern vorbei, welche Bauhöfe genannt werden, und reiche Bewohner haben sollen. Eine Stunde vor Wildbad kommt man durch Calmbach, einen nahrhaften Flecken, woselbst auch die Calber Compagnie ein Haus hat, und von da geht ein sandigter, aber sehr angenehmer, und ganz ebener Weg in dem schon beschriebenen Wiesenthal fort, welches sich bey Näherung des Bades erweitert, und dessen Berge umher mit aller möglichsten Sorgfalt angebaut sind, jedoch nicht hinlänglich, um den Einwohnern den nöthigen Unterhalt zu verschaffen.

Wildbad ist nun ein recht artiges Städtchen, so elend es auch vor dem 1742ten Jahr gewesen seyn mag, in welchem es abbrannte, und alsdann durch Sorgfalt und Unterstützung des jetzt regierenden Herzogs weit schöner aufgebaut worden. Der Theil gegen das obere Ende, wo die Badquellen sind, ist nach der Schnur gebaut, und mit guten Häusern besetzt, welche meistens Gasthöfe sind. Dieser Reihe ansehnlicher Häuser gegen über steht eine neue, schöne und grosse Kirche.

Unter diesen neuen Wirthshäusern ist das zum Bären das vorzüglichste. In allen ist die Wohnung sowol als auch die Exportionen, welche man sich nach Willkühr geben läßt, denn gewöhnlich ist hier kein allgemeiner Tisch, genau taxirt. Wenn es je bisweilen





geschieht, daß der Herzog einen kleinen Aufenthalt da macht, so logirt Er in diesem Gasthose.

Ich sahe daselbst eine sonderbare Wirkung des Feuers an einer gewöhnlichen Burgunder Flasche. Als nemlich dieses Haus bey der angeführten grossen Feuersbrunst ein Raub der Flammen wurde, die bis in den Keller drungen, und Fässer verbrannten, wurde eine Flasche aus dem Schutt heraus gezogen, die im geringsten nicht gesprungen, oder verbrochen war, deren Hals aber sich bis auf den Boden so sonderbar und grade herunter gesenkt hatte, daß rings um den Bauch der Flasche herum, eine regelmäßige Falte entstanden ist.

Vor diesem Wirthshause sieht man einen grossen Röhrbrunnen, worauf eine in Stein gehauene Statue, Kaiser Ferdinand des Ersten, steht, welcher damalen das Land ein hatte, und genießet dieses Städtchen noch einiger, von diesem Zeitpunkt herrührender Vorrechte, worunter auch die sehr geringe Badtaxe begriffen ist.

Aus dem Varen führt eine Hinterthür sogleich in die schöne Alleen, die zur Bequemlichkeit und Vergnügung der Badgäste, das Thal hinunter an der Ense her, die, nachdem sie durch einen Theil des Städtchens geflossen, ihren Weg weiter in diesem Thal fortsetzt, angelegt, und sehr gut unterhalten sind; auch kann man in diesem schönen und angenehmen Spaziergange sich in hin und wieder dazu angelegten und mit Bänken versehenen bedekten Häuschen ausruhen, und gegen übele Witterung schützen. An freyen und wilden annuthigen Spaziergängen in diesem stillen Thale, und über  
die



die walddigten Berge, fehlt es in dieser Gegend auch nicht.

Dieses Bad ist eins von denen wenigen, die wirklich heilsam, und von weit stärkerer Kraft sind, wie Bäder von gewöhnlichem Wasser, wiewol sie auch einigen Nutzen verschaffen können; hauptsächlich leistet es denjenigen gute Dienste, deren Nerven durch irgend eine Wunde oder Quetschung steif und unbrauchbar, ja wohl gar durch einen Schlagfluß gelähmt worden sind, wobey denn auch hauptsächlich die Erfindung des Austropfens an dem beschädigten Theile sehr merklichen Nutzen hat. Es soll, wenn ja etwas in einer Wunde geblieben, solches allemal her austreiben. Einem Officier trieb es ohnlängst die Kugel aus einer alten zugeheilten Wunde, wovon er schon viele Jahre grosse Schmerzen erlitten hatte, indem solche bey der Heilung nicht herausgenommen werden konnte. Das Wasser ist bey den Quellen eben so heiß, wie man es vertragen kann, indem es denselbigen Grad von Wärme, wie das lebende Blut hat, wovon das Sprüchwort entstanden: es ist eben recht wie das Wildbader Wasser.

Sämmtliche Quellen, die recht gut eingefast und überbaut sind, sprudeln an mehreren Orten, doch nur in geringer Entfernung aus Sand hervor, das Wasser setzt hin und wieder eine Art Metall am Sand und neben an die Wände an; diejenigen, welche sich baden, setzen sich auf diesen Sand, oder auf hin und wieder bey den Quellen angebrachte niedrige runde Steine. Dasselbige Quellwasser wird auch an mehreren Orten in Röhren aufgefangen, die mit Kranen versehen sind, so daß man zu





der nemlichen Zeit, als man darinn sitzt, abgesondertes trinken kann; es soll sehr heilsam für Brustkrankheiten seyn, da es aber gar keinen Geschmack hat, und dabey warm ist, so ist es sehr unangenehm zu trinken. Da dieses Bad an der Quelle selbst gebraucht werden muß, so sind mehrere Häuser dazu erbaut; ein besonderes für den Herzog selbst, ein anderes für Damens, etliche für Cavaliers und sonstige rechtliche Leute, und noch andere für ganz geringe. Die vornehmsten Bäder sind für jedesmal auf vier Kreuzer, andere zu drey, noch geringere zu zween und einen Kreuzer, einem alten Herkommen zufolge, taxirt.

Auch ist ein besonderes Haus zum Behuf der Pferde daselbst erbaut, wodurch öfters solche, die zur Rehe geritten, oder sonst steif wurden, wiederum zurechte gebracht worden sind.

Sonderbar ist's, daß dieses Bad zu allen Jahreszeiten mit gleich gutem Erfolg gebraucht werden kann, welche Eigenschaft auch mit unter dessen grosse Vorsüge zu rechnen.

In der schönen Jahreszeit wird dieses Bad von Würtembergern und Ausländern, hauptsächlich von Elßässern, theils zum Nutzen, theils aber auch zum Vergnügen häufig besucht, der Herzog kommt nur selten dahin.

Auch hier wohnt ein Oberamtmann. Der jetzige hat während dem Krieg in denen sogen Jahren als Husaren-Major bey dem Preussischen Heere gestanden. Auch hier blieb ich über Nacht; erlauben sie mir also, mein Freund! daß ich mich auch jetzt zur Ruhe begeben darf.

Dritter